

SCHULBLATT

Aargau und Solothurn, 5. Juni 2009.

11/09

AARGAU

20 Neue Stiftung für
Heilpädagogischen
Dienst

SOLOTHURN

33 Lehrerschaft Breitenbach
stellt drei Anträge
ans DBK

PRAXIS

47 Nationalparkzentrum
in Zernez

THEMA:
BEWEGUNG UND
ERNÄHRUNG



Barbara Rufer

TITEL & PORTRAIT. «Betrachtet man die Menschheitsgeschichte und vergleicht die Zeitspannen vor und nach der Industrialisierung, dann liegt es nahe anzunehmen, dass der Mensch besser an seine natürliche als an seine selbst kreierte, technisierte Umgebung angepasst ist. Wendet er sich von seiner natürlichen, lebendigen Umgebung ab, geht ihm zumindest aus ganzheitlicher Sicht etwas Wesentliches seines Seins verloren. So sollte nebst der schulischen Arbeit wieder vermehrt Zeit bleiben, um zu sich selber zu kommen und zu spüren, dass wir alle Teil von einem Ganzen, selber Natur sind.» So stellt sich Barbara Rufer ihre «Bauernhofschule» vor, die sie als Vision mit sich trägt. Als Fachfrau für Tiergestützte Therapie verhilft sie zusammen mit ihren Alpacas Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zu mehr Selbstwertgefühl. Lernen Sie Barbara Rufer und ihre besondere Arbeit im Portrait auf Seite 31 kennen.

Barbara Rufer, Sekundarlehrerin, absolvierte die Ausbildung zur Fachfrau für Tiergestützte Therapie in Deutschland. Sie erzählt aus ihrem Therapiealltag mit Tieren und Kindern.

Lebewesen kann man nicht planen

Ein Brunnen plätschert vor dem imposanten Fachwerkhaus mitten in Lüsslingen. Es bellt ein Hund, Kinder schreien und lachen auf dem nahen Pausenplatz. Im Garten stehen ein Trampolin und Utensilien für das Hundetraining. Eine Eckbank unter einem Sonnendach lädt zum Verweilen. Auf den ersten Blick ist alles bekannt, einladend, idyllisch. Der zweite Blick hingegen zeigt Exotisches. In einem Gehege stehen vier Alpacas. Mit ihren wunderbaren «Rehaugen» mustern sie die Neuankömmlinge, scheu und doch voller Neugier.

«Es interessiert sie, was so geschieht, obwohl sie eigentlich flüchten möchten», sagt Barbara Rufer. Die Fachfrau für Tiergestützte Therapie geht langsam auf die Tiere zu und streichelt sie. «Die Alpacas gefallen mir. Einerseits haben sie als Therapietier ähnliche Qualitäten wie Delphine, andererseits zogen mich der «Kuschelbäreffekt», die Rehaugen, das neugierige und feinfühliges Wesen in ihren Bann. Durch das Training wurden sie sehr zutraulich».



Barbara Rufer, Fachfrau für Tiergestützte Therapie.

Nach ihrer Ausbildung als Primarlehrerin arbeitete Barbara Rufer zuerst sechs Jahre als Oberschullehrerin in Grenchen. In dieser Zeit machte sie das Sereal-Aufbaustudium zur Sekundarlehrerin. Nun wollte sie wissen, ob sie auch in der Privatwirtschaft bestehen könne und arbeitete vier Jahre im Bereich IT-Services als Ausbildungsverantwortliche. Nach der Geburt ihres Sohnes wechselte die alleinerziehende Mutter zurück in den Lehrberuf, den sie zuerst an einer Privatschule in Solothurn und seit diesem Schuljahr an der Oberstufe in Messen immer noch ausübt. «Zusätzlich absolvierte ich die Ausbildung zur Fachfrau für Tiergestützte Therapie in Deutschland. Das ist ein universitärer Lehrgang mit Theorie und Praxis, Abschlussprüfung und Diplomarbeit.» Man hört ihr gerne zu, wenn sie erzählt. Barbara ist äusserst kompetent. «Lebewesen kann man weder planen noch instrumentalisieren. Die Kunst in der Tiergestützten Therapie ist wachsam zu sein: Was macht das Kind? Wie verhält sich das Tier? Ich muss die ab und zu «magischen» Momente während der Therapie erkennen und zu Gunsten dieser auch mal von meinem ursprünglichen Lektionsplan abweichen. Eine fundierte Aus- und Weiterbildung sind daher von grösster Wichtigkeit.» Der Titel der Fachfrau für Tiergestützte Therapie ist nicht geschützt. Missbrauch ist möglich. «Darum bringe ich die Ausbildung in die Schweiz nach Nennigkofen.» Am Anfang einer Therapiestunde stehen die Begrüssungs- und die Einstiegsphase. Erwartungen werden abgeklärt, das Tier vorgestellt. Dann werden Kind und Tier zusammengeführt. Fehlt beispielsweise das Selbstvertrauen, stehen gezielte Übungen an. «Willst du das Tier berühren, streicheln? Willst du das Tier führen?» Während das Kind mit dem Tier arbeitet, be-

obachtet Barbara Rufer genau. Das Kind soll Erfolg haben. Das braucht sensible Führung und das stete Gespräch. Tun, beobachten, reagieren: Das ist der Prozess. Reaktionen des Tieres sind zudem wieder Anknüpfungspunkte für den weiteren Verlauf. «So kann das Kind Vertrauen gewinnen.»

Zielgruppen sind Kinder, Jugendliche und Menschen mit besonderen Bedürfnissen. «Ich arbeite an der Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz. Das können Lernschwierigkeiten sein, der Abbau von Hyper- und Hypoaktivität, Stressabbau, das Lösen von Blockaden, das Bilden von Körperbewusstsein sowie die Stärkung des Selbstwertgefühls.» Während Barbara ihren Beruf umschreibt, sammeln sich die Alpacas am Zaun, als wollten sie zuhören und ihre wichtige Bedeutung unterstreichen. Erst bei der Frage nach ihren Visionen verlässt Barbara Rufer den Pfad der Sicherheit, der klaren Voten, der fachlichen Kompetenz. «Ein Traum wäre es, eine pädagogische Richtung zu prägen. So eine Art «Bauernhofschule» könnte ich mir vorstellen. Nebst der schulischen Arbeit soll wieder vermehrt Zeit bleiben, um zu sich selber zu kommen und zu spüren, dass wir alle Teil eines Ganzen, selber Natur sind.» Barbaras Blick schweift zu den Tieren. «Ich nehme sie an die Leine, wenn wir fotografieren wollen», sagt sie und führt die Alpacas in einen kleineren Teil. Alles hat seine Bestimmung, seinen Ablauf, damit die Tiere selber Sicherheit und Selbstvertrauen haben dürfen. Und so können sie helfen, Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen eine Stütze zu sein und ihre heilende Wirkung voll entfalten. Barbara Rufer legt den Grundstein für beide Seiten: konsequent, mit beiden Füßen auf dem Boden, ruhig, und wohltuend liebevoll.

Christoph Frey